Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 38

Artikel: Die Rote Hand
Autor: Hutten, Ulrich von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448066

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rote Hand

Hört! Kommt erst der Friede übers Land,
Laßt uns dann im Stillen kühn verbünden!
Auf! Laßt eine Bande uns begründen,
Und ihr Name sei: Die Rote Hand!

Wir bedrohen nicht mit Henkersmut,
Was in Eintracht heilig allen Bürgern.
Unser Urteil schreiben wir den Würgern
Aller Völker! Und wir schreiben — Blut!

Tod! Wer je den Frieden uns bedroht
Und im Haß die Völker wird verketzern!
Allen Schreibern, Advokaten, Hetzern,
Den gewissenlosen Hunden — Tod!

Sind sie doch erbärmlich, schwach und krank!
Möcht' man diese Schufte nur betrachten —?
Edle Völker führen sie zum Schlachten,
Und sie sitzen auf der Ofenbank —

Angstverkrochen, blöder wie ein Schaf,
Hocken sie, die Notdurft zu verrichten,
Unheil, Brand und Massentod zu schlichten,
In der Tinte und am — Telegraph.

Kommt der Friede endlich übers Land,
Wollen wir im Eide uns verbünden!
Die Geheimgesellschaft will ich gründen
Und ihr Name sei: Die Rote Hand!

Wo ein Bube noch vom Kriege spricht,
Eh' er mit der Rede noch zu Ende,

Schleppt ihn! Greift ihn! Hundert rote Hände —
An den Galgen mit dem Wichtelwicht!

Ulrich von Hutten

Wie reimt sich das?

Meinem unschuldigen Rekrutenherzen wurde seinerzeit eingeprägt, der Wachtdienst sei gleichbedeutend mit einem Ehrendienst. Vermochten jedoch einmal meine Kaputknöpfe nicht mit dem Feuer des Diamanten Koh-i-noor zu wetteifern, so hieß es gleich: Dir chömmet de einisch am Sunntig uf d' Strofwach! Heute noch kann ich nicht verstehen, warum man beim Militär statt der verdienten Maßregelung einer besondern Ehre teilhaftig werden soll, und dazu noch an einem heiligen Sonntag. Der Sprachschatz unseres Wehrwesens erfährt immerhin eine ungeahnte Bereicherung durch den merkwürdigen Begriff: Ehrenstrafe. A. St.

Tres faciunt collegium

Einer erzählt, er habe nur Freitags, wenn er durch eine bestimmte Straße gehe, Schmerzen im rechten Bein. Zwei andere, von denen der erste seine Schmerzen nur Donnerstags hat, der andere zwar auch Freitags, aber im linken Bein, lachen über den kuriosen Kerl laut auf. Hk.

Kleines Gespräch

Marianne: Wir hatten es uns ehedem anders geträumt, das mit der vielverheißenden moskowitischen Dampfwalze im Osten.
John Bull: Schicksals Tücke!
Marianne: .... und das mit den Dardanellen.
John Bull: Schicksals Türke! A. St.

Die spanischen Maulesel

Aus Zeitungsberichten ist zu entnehmen, daß die schweizerische Heeresverwaltung den Ankauf einer großen Anzahl spanischer Maulesel beschlossen habe. Um nun die Beunruhigung zu zerstreuen, die diese epochemachende Nachricht in den Kreisen der schweizerischen Maul-Esel verursachen könnte, wollen wir hier ausdrücklich konstatieren, daß es sich um wirkliche Maulesel der Gattung „Asinus caballus equi frater" handelt. Es ist in den Kreisen der Heeresverwaltung genügsam bekannt, daß die andere Sorte Maul-Esel in der Schweiz nicht nur in großen Mengen vertreten ist, sondern durch den europäischen Krieg eine geradezu erschreckende Vermehrung gefunden hat. Hermann Straehl

Lieber Nebelspalter!

Herr Ch. kam von der Musterung. Tauglich war er befunden worden und mieß war ihm zu Mute. Draußen traf er einen guten Freund. Der stellte ihn ob seiner Traurigkeit in diesem Zusammenhang zur Rede. Was er für ein Patriot sei, was das heißen solle usw. „Ach," wehrte jener ab, „wenn es auf mich allein ankäme, dann wäre mir alles weitere ja gleichgültig, aber . . ." — „Was für ein Aber?" — „Ja, die Sache mit meiner Frau, das ist so 'ne Geschichte. Wie Frauen einmal sind . . so, so — na, und im Ganzen . . . ." — „Nun," beruhigte ihn der gute Freund, „da brauchst du keine Angst zu haben. Die Männer, die jetzt noch für untauglich erklärt werden, dürften es für die Frauen erst recht sein." B. A.

Der asketische Gaul

Müde und in sich gekehrt
steht ein Gaul am Bankgebäude.
Die gesamte Lebensfreude
ist ihm keinen Rappen wert.

Ach, er hat's wie weit und breit
die Philister und Asketen.
Erstens fehlen die Moneten;
zweitens: hätte er denn Zeit?

Paul Altheer

Lieber Nebelspalter!

Dem wegen seiner Grobheit bekannten Oberstabsarzt und seinem jungen Assistenzarzte wird ein Landwehrmann zur Untersuchung vorgeführt. Es entspinnt sich folgender Dialog:
Assistenzarzt: Haben Sie Schmerzen?
Landwehrmann: Jawohl, Herr Doktor.
Assistenzarzt: Unmilitärisch! „Jawohl, Herr Assistenzarzt" heißt das, nicht „Jawohl, Herr Doktor"!
Landwehrmann: Jawohl, Herr Doktor.
Assistenzarzt: Haben Sie heute schon etwas gegessen?
Landwehrmann: Nein, Herr Doktor!
Assistenzarzt: Sperren Sie die Ohren auf! „Herr Assistenzarzt" heißt das, nicht „Herr Doktor" . . .
Oberstabsarzt: Bitte, halten Sie sich damit nicht auf, Herr Assistenzarzt! Behandeln Sie erst 'mal den Mann. Vielleicht kommt er dann von selbst darauf, daß Sie kein Doktor sind. H.

Nach dem Hahnenschrei

Hörtest du den Hahnenschrei?
Was er wohl bedeuten mag?
Unser Küssen sei vorbei,
Wenn uns grüßt der junge Tag.

Schönes Mädchen, lebe wohl!
Bald das Leben mich umfängt,
Wo ein jeder kalt und fremd
Sich vorbei am andern drängt.

Wo ein jeder ein Gesicht
Ernst und wichtig trägt zur Schau,
Wo der Alltag herrscht und lärmt,
Und die Sorge lauert grau.

Und wie jene so auch ich
Bahne mir den Weg durch sie,
Heimlich aber klingt in mir
Eine süße Melodie.

Und ein Liedchen singt und klingt
Und erzählt mir mancherlei
Wunderbare Dinge, die
Mit dem Hahnenschrei vorbei.

J. Wiß-Stäheli.

Kein Wunder

Generalarzt: Dieser Russe hat alle Anzeichen einer totalen Nikotinvergiftung.
Hoheit: Kein Wunder! Armen Kerle wurden ja auch furchtbar vertobakt. H.

Nacht

Das letzte Tram hat ausgeächzt,
Nur dann und wann ein Autosauchen;
Die Stadt, die lang nach Ruh' gelechzt,
Fühlt nun der Nachtluft stilles Hauchen.

Nur ab und zu ein harter Schritt
Und Lampenschimmer in den Scheiben . . . .
— — — — — — — — —
Und alles Leben, Tritt für Tritt,
Geht durch die Nacht und kann nicht bleiben.

Hansli

Kleinigkeiten

Wenn es wahr ist, daß nur der Verzicht auf irdische Genüsse die Tore des Himmels öffnet, dann müssen eigentlich und notgedrungen alle die dicken Herren Pfarrer Nachschlüssel haben.

* * *

Jede Stadt hat die Polizeistunde, die sie verdient.

* * *

Das einzige Mittel gegen die Ewigkeit ist die Gegenwart.

* * *

Die Stimmenmehrheit ist die Mutter alles Kleinen.

Rudolf Czischka

Die Nebel und der Sonnenschein
Gebären uns den süßen **Wein.**
Der beste aber allerweilen
Alkoholfrei und kommt von **Meilen.**